

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb des-  
selben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**

beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 122.

Dienstag den 20. Oktober 1908.

44. Jahrgang

## Bundschau.

Stuttgart, 15. Okt. Einem Wunsche der beteiligten Kreise entsprechend, werden durch das Ministerium des Innern die Behörden des Departements auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Führung des Meistertitels durch Handwerker besonders aufmerksam gemacht und angewiesen, im amtlichen Verkehr sowie bei Aufnahme von Niederschriften, Führung von öffentlichen Büchern, Registern usw. darauf Bedacht zu nehmen, daß der Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nicht bei Personen, welche zu dessen Führung nicht befugt sind, angewendet wird. In geeigneten Fällen seien die betreffenden Personen auf die Unzulässigkeit der Führung jenes Titels hinzuweisen. Im amtlichen Verkehr mit den zur Führung des Meistertitels befugten Handwerkern, soweit keine Zweifel über die Berechtigung bestehen, und soweit es sich um ein Handwerk handelt, bei welchem der Meistertitel gebräuchlich ist, soll der Berufsbezeichnung der Meistertitel beigelegt werden.

Stuttgart, 15. Okt. (Strafkammer) Empfindliche Strafen verhängte die Strafkammer gegen drei Arbeiter, die die hiesige Ortskrankenkasse mit gefälschten Scheinen um Krankengeld geschädigt haben. Der vorbestrafte Tagelöhner Karl Klenk erhielt acht Monate, der Tagelöhner Friedrich Schwenger fünf Monate und der vorbestrafte Mechaniker Friedrich Fischer sieben Monate Gefängnis.

Stuttgart, 15. Okt. Der Ballon „Württemberg“ des württemb. Luftschiffervereins, der bekanntlich gleichfalls an der Dauerfahrt von Berlin aus teilnahm, hat bei seiner Landung allerhand Fährnisse bestehen müssen. Der von Alfred Dierlamm geführte Ballon landete gestern früh 4 Uhr auf der Unter-Elbe bei Borstel in der Nähe von Burtshude. Er fiel in dichten Schilf. Seine beiden Inassen fielen ins Wasser, wobei sich der eine so schwer an den Händen verlegte, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der zweite Inasse war Oberleutnant und Regimentsadjutant heute vom Drag.-Reg. Nr. 25 in Ludwigsburg. Beide Herren befinden sich jetzt in Berlin.

Stuttgart, 16. Okt. Graf Zeppelin hat an den Vorsitzenden des württembergischen Zentralkomitees für die Nationalspende, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Erwähnung der Begeisterung, die nach seinem Unglück am 5. August in ganz Deutschland aufflamte, hervorhebt, daß vor allem in Württemberg ein hochherziges Interesse an der Weiterentwicklung seiner Pläne auftrat für das er seinen tiefgefühlten Dank aussprechen möchte. Der großartige Gedanke an die Nationalsammlung sei zuerst in seiner schwäbischen Heimat aufgetreten und sein engeres Vaterland habe sich an die Spitze der deutschen Länder gestellt. Das Zusammentreten von ganz Deutschland habe ihm Mittel geschaffen, die seine kühnsten Träume übertreffen. Tief bewegt und doch freudig gehoben dankte er seinen schwäbischen Landsleuten für ihren Beistand in der Not.

Calw, 18. Okt. Wegen des Brandes in Altbürg waren gestern Gericht und Staatsan-

walttschaft am Brandplatz. Die Verhaftung des Schmieds Stoll wurde aufrecht erhalten. Die Untersuchung gegen ihn dürfte auf die früheren Brandfälle, die die gleichen Merkmale aufweisen, ausgedehnt werden.

Bönnigheim, 15. Okt. In der Pfarrkirche befindet sich ein Bild, auf dem das Adam Strazmann'sche Ehepaar mit seinen 53 Kindern abgebildet ist. Links vom Beschauer knien der Vater und die 38 Söhne, rechts die Mutter und die 15 Töchter. Adam Strazmann, der Vater, starb 1504, ein Jahr zuvor ging ihm seine Frau Barbara Schmozerin im Tod voraus. Ueber die Schmozerin, die mehrfach Mutter von Zwillingen, Drillingen, Vierlingen und je einmal von Sechslingen und Siebenlingen gewesen sein soll, hat der gräfliche Erzieher G. A. Kolb in Schwaigern in den Vierteljahrsheften des Zabergäuvereins eine interessante Studie von historisch-kritischer Bedeutung, mit Einschlägen in psychiatrischer und gynäkologischer Richtung veröffentlicht. In der gleichen Nummer bringt der Cleebrommer Pfarrer Friedrich Lörcher einen geschichtlich wichtigen Abriss über das unterhalb des Michelsberges liegende Schloß Magenheim und das Geschlecht der Magenheimer.

Wangen, 16. Okt. Gelegentlich des landwirtschaftlichen Festes hat der Bienenzuchtverein Wangen eine Umfrage gehalten über die Honigernte und da ergab sich, daß im Bezirk Wangen 1908 über 250 Zentner Honig geerntet wurden, was einem Wert von etwa 24000 Mk. entsprechen dürfte. Wenn man die diesjährigen Honigausstellungen besuchte, erhielt man so recht den Eindruck, daß die Bienenzucht der Landwirtschaft leichtes Kind noch lange nicht ist.

Friedrichshafen, 19. Okt. Die Meldung, daß Graf Zeppelin am Dienstag aufsteigen werde, trifft nicht zu. Vor Mittwoch wird an einen Aufstieg nicht zu denken sein.

Vom Lande. Unter Landleuten ist die Wetterregel weit verbreitet, daß ein schneereicher Winter in Aussicht steht, wenn die Kettliche tiefe Pfahlwurzel ins Erdreich treiben. Die Höhe der kommenden Schneedecke soll der der Kettichpfahlwurzel gleichkommen. Sollte dies zutreffen, so hätten wir uns auf gewaltige Schneemassen gefaßt zu machen. Dem Einsender dieses wurde dieser Tage ein Kettich mit einem Schwanz von 1.20 m Länge überreicht. Also: Schnee die Fülle in Aussicht. Wir wollen abwarten. (Gef.)

Pforzheim, 16. Okt. Seit Mittwoch nachmittag ist der beim hiesigen Hauptsteueramt angestellte Finanzgehilfe Raupp flüchtig. Vormittags war bei ihm eine unvermutete Kassenrevision vorgenommen worden. Sie ergab, daß Raupp etwa 1700 Mark aus Strafgeldern unterschlagen hatte, die von ihm verwaltet wurden. Nachmittags kam dann der junge Mann nicht mehr in den Dienst. Er ist von Karlsruhe gebürtig, 22 Jahre alt.

Ein amtlicher Bericht über die Tätigkeit des Landrats v. Uskar ist, wie die „Ins.“ an zuständiger Stelle erfährt, soeben vom Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika eingetroffen. Der Gouverneur gibt darin der Ansicht Ausdruck, daß Herr v. Uskar dem Schutzgebiete große Dienste geleistet hat. Wie festgestellt wird, hat Herr v. Uskar an nicht weniger als

800 Stellen mit der Wünschelrute Wasser gemutet. Es wurde aber nicht überall gebohrt. Wo Bohrungen angestellt wurden, ergaben sich fast durchweg recht günstige Ergebnisse. An mehr als 70% der Bohrstellen ist nämlich Wasser gefunden worden. Es ist somit begründete Hoffnung vorhanden, daß man mit der Fortsetzung der Bohrungen weitere günstige Erfolge erzielen wird und daß eine Steigerung der Wasserzufuhr noch zu erwarten ist.

Der Ausbildungskursus für Volksschullehrer, der vom Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie veranstaltet wurde, ist dieser Tage beendet worden. Von 200 Lehrern die sich dazu angemeldet hatten, konnten nur 51 angenommen werden. Der Unterricht wurde von neun Dozenten, darunter vier Parlamentariern, erteilt. Sein Erfolg war so gut, daß der Reichsverband beschlossen hat, ihn zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

Die Automobile vermehren sich zusehends. So ergab die Zählung am 1. Januar 1907 im ganzen Reiche 25 815 Kraftfahrzeuge, die vornehmlich der Personenbeförderung dienen und 1211 Lastautomobile. Im Jahr 1908 waren es schon 34 244 Personen- und 1778 Lastautomobile.

Die sozialdemokratische Zittauer Volkszeitung beschäftigte sich kürzlich mit den Forderungen des Abgeordneten und Lehrers Pflug im sächsischen Landtag. „1600 Mk. — Minimallohn pro Jahr — 5,30 Mk. pro Tag — und steigendes Einkommen bis 3600 Mk. pro Jahr, also 12 Mk. pro Arbeitstag, bei 4 1/2-stündiger täglicher Arbeitszeit und drei Monaten Ferien!“ ruft das sozialdemokratische Blatt mit Nachdruck aus und fährt also fort: „Einen solchen Lohn hat bis heute noch keine einzige der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften verlangt. Herr Pflug aber hat im Landtag geschimpft wie ein Anarchist, weil die Regierung diese Lohnhöhung nicht „voll und ganz“ bewilligen tat. . . . Was den Lehrern recht ist, das ist den Arbeitern doch auch billig! Ist ein Volksschullehrer denn viel mehr als ein Arbeiter? Ein qualifizierter Arbeiter, ein Mechaniker, Tischler, Maschinenbauer, Uhrmacher, Maler usw., hat in sehr vielen Fällen ja meistens eine größere Vorbildung, größere Berufskenntnisse als ein Volksschullehrer, der mit Ach und Krach fehlerfrei — nicht immer! — schreiben, etwas auf der Geige spielen und Kinder prügeln gelernt hat. Der Arbeiter hat Anspruch auf denselben Lohn, den der Lehrer verlangt.“ Die Leipziger Lehrerzeitung bemerkt zu diesem Artikel, in dem, wie sie sagt, der giftigste Haß gegen die „Schulmeister“ zum Ausdruck komme, recht zutreffend u. a.: „Wenn in Bezirken, wo die sozialdemokratische Presse in der Tonart der Zittauer Volkszeitung schreibt, die Sozialdemokraten von den Lehrern als ihre gehässigsten Gegner behandelt werden, so ist uns das dann nicht weiter verwunderlich.“

Aus der Schweiz, 14. Okt. Trotz dem für Bergbahnen im allgemeinen wenig günstigen Sommerwetter hat doch die Jungfraubahn eine gegenüber dem Vorjahr nur wenig geringere Frequenz zu verzeichnen. Vom Mai bis Ende September beförderte die Bahn insgesamt 71 381 Personen (Mai 1162, Juni 8916, Juli 21 086, August 30 933 und September noch 9284;) nur

1396 Personen wie in derselben Zeit des betreffenden Witterungsverhältnisses ungleich günstigeren Vorjahrs. Gegenwärtig wird, wie die N. Zür. Ztg. berichtet, im Tunnel Eismeer-Jungfrauoch rüstig weitergearbeitet; die jetzt verwendeten Perkussionsbohrmaschinen System Ingersoll bewähren sich auch in dieser Höhe vortrefflich und gestatten einen rascheren Betrieb, als es mit der elektrischen Bohrung möglich ist.

Berlin, 17. Oktober. Die englisch-russischen Vorschläge sind nunmehr hier eingetroffen. Es sei vorweg hervorgehoben, daß diese Vorschläge lediglich Vorbereitungen für den kommenden Meinungsaustrausch der Mächte über das Programm der neuen Balkankonferenz sind; also nicht, wie irrtümlich bisher angenommen wurde, bereits das Programm selbst. Die Berliner amtlichen Kreise sehen in diesen englisch-russischen Vorschlägen keine Möglichkeit, eine Einigung in der Balkanfrage zu erzielen. Deutschland wird vielmehr den Vorschlag machen, daß, um der Türkei eine genügende Kompensation zu bieten, ihr europäischer Besitz durch ein internationales Abkommen garantiert werde.

— Gegen säumige Steuerzahler will die Stadt Schleiz in ganz eigenartiger Weise vorgehen. Alle Steuerzahler, die mit ihren Steuern länger als ein Jahr im Rückstande bleiben, kommen an das schwarze Brett und werden auch in den öffentlichen Lokalen und Flaschenbier- und Branntweinverkaufsstellen öffentlich bekannt gemacht. Wer diesen Leuten irgend geistige Getränke verabreicht, wird bis zu 150 Mk. an Geld oder bis zu 14 Tagen Haft bestraft.

Paris, 15. Okt. Wilbur Wrights Schweigjamkeit fängt an fast ebenso berühmt zu werden wie seine Rekordflüge. „Ich kenne nur einen Vogel, der spricht: das ist der Papagei, der gerade kein großartiger Flieger ist,“ so sagte er eines Tages zu seiner Entschuldigung. Wenn er einmal zufällig doch den Mund aufstut, so haben seine Erklärungen umso größeres Gewicht. So wird folgendes Gespräch mit Lazare Weiller, der ihm eine halbe Million für die Abtretung seiner Rechte in Frankreich bezahlt hat, berichtet: „Wright, Sie können morgen Ihren Scheck abheben.“ „Danke.“ Wright fuhr fort, wie er es immer tut, leise vor sich hinzupfeifen. Für eine halbe Million schienen das zu wenig Worte, und Lazare Weiller wollte an diesem Tage etwas mehr erfahren. „Was werden Sie nun tun, Wright?“ worauf Wright nachlässig erwiderte: „Zunächst, wenn ich Ihre Fahrer ausgebildet haben werde, will ich meinen Flug so einrichten, daß ich einfach von einem Brett oder von einer Schiene absegele.“ „Und dann?“ „Und dann habe ich die Absicht, bevor ich abreise, noch einige Hochflüge auszuführen.“ „Wie hoch?“ „Mein Gott!“ und der Blick Wrights erhob sich zum Himmel empor, „ja, es gibt gar keinen Grund, daß ich nicht tausend Meter hoch steigen sollte.“ Lazare Weiller erschien nicht im geringsten erstaunt; diese Empfindung muß man sich Wright gegenüber abgewöhnen, da er einen sonst verachten würde. Wright aber wurde fast redselig und fügte noch hinzu: „Uebrigens will ich Ihnen jetzt meinen Aeroplan mit Segeln zeigen, meinen Aeroplan ohne Motor.“ „Ma braucht gar keinen Motor, um zu fliegen.“

London, 16. Okt. Aus New-York wird telegraphiert: Die Stadt Millersburg in Michigan wurde von einem Waldbrand völlig zerstört. Ihre 850 Einwohner sind vollständig vom Feuer umzingelt und haben keine Möglichkeit sich zu retten.

### Unterhaltendes.

## Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fort.)

Nachdr. verboten.)

Als der Freiherr das Zimmer verlassen hatte, gab Eleonore, die bis zu diesem Augenblick ihre Fassung nur mühsam behauptete, sich rückhaltlos ihrem Zorne hin. Sie hatte nie ein tieferes Gefühl für diesen Mann empfunden, ja nicht einmal so sehr ihn geachtet, daß sie ihm ihre Zukunft anvertraut haben würde, jetzt aber verachte sie ihn. Hatte er, als er behauptete, der Verwalter stehe zwischen ihm und ihrem Herzen, den wunden Fleck getroffen?

Hatte seine Aeußerung, diese Liebe werde ein Schandfleck sein auf dem reinen Wappen der Grafen von Strahlen, ihren Adelstolz aufgerüttelt? Oder war es nur die Entrüstung über das rohe Benehmen und die Drohungen des Freiherrn, was sie so sehr aufregte und den Kampf in ihrer Seele der Leidenschaften entfesselte?

Ihre Wangen glühten, ihre sonst so sanften Augen schleuderten Blitze und stürmisch wogte der Busen unter dem eng anliegenden Nieder.

Eleonore zog die Glocke. „Der Braune soll augenblicklich gefattelt werden!“ rief sie dem eintretenden Diener entgegen.

Glaubte sie draußen Ruhe zu finden, den tobenden Kampf beschwichtigen zu können? Vielleicht draußen im Walde herrschte feierliche Stille, der Frieden der Natur mußte ja beruhigend auf das Gemüt wirken.

So hatte Eleonore ihren Kenner nie vorher ausgreifen lassen, wie sie es an diesem Nachmittage tat. Der alte ehrliche Kutscher blickte ihr mit bedenklichem Kopfschütteln nach; er ahnte, daß dieser wilde Ritt die Gemütsstimmung seiner Herrin bezeichnete und gerade deshalb fürchtete er ein Unglück.

Aber Eleonore war eine gelübte Reiterin und das Pferd kannte seine Reiterin.

Als die Komtesse den Wald erreicht hatte, überließ sie es dem klugen Tier, den Weg zu wählen; in düsterem Sinnen verloren, ritt sie langsam unter den Bäumen dahin. Ihr Weg führte sie an der Wohnung des Försters vorbei; sie stuzte, als sie vor der Tür des kleinen freundlichen Hauses eines ihrer eigenen Pferde bemerkte. Im ersten Augenblicke vermutete sie, der Freiherr habe dasselbe Mittel zur Bekämpfung seiner Leidenschaften gewählt und ebenfalls diese Richtung eingeschlagen und schon wollte sie umkehren, nur um jenem nicht zu begegnen, als sie ihren Verwalter in Begleitung des Försters heraustreten sah. Er grüßte, sie dankte kühl. Was ihn bewogen hatte, den Förster zu besuchen, glaubte sie zu erraten.

Der alte Waidmann hatte eine Tochter und die achtzehnjährige Marie war das schönste Mädchen in einem Umkreise von zehn Meilen. Aber konnte nicht ebenso gut irgend eine Angelegenheit in der Forstverwaltung den jungen Mann zum Förster geführt haben? Und wenn wirklich sein Besuch nur der schönen Förstertochter galt, war Eleonore berechtigt, ihm deshalb einen Vorwurf zu machen?

Es schien fast, als ob dem Verwalter viel daran liege, die Zweifel der Komtesse zu heben und ihren Verdacht im Keime zu ersticken, denn er wählte dieselbe Richtung, welche sie eingeschlagen hatte und als er die junge Dame erreichte, redete er sie an ohne abzuwarten, ob sie sich geneigt zeigte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen.

Er sprach von den Anordnungen, die er getroffen hatte, um den Wildstand zu verbessern und lobte bei dieser Gelegenheit den Förster als einen schlichten Biedermann, auf dessen Treue und Redlichkeit man in allen Fällen bauen dürfe.

Die Komtesse hörte ihn schweigend an, ein Lächeln bitterer Ironie glitt über ihre Lippen. „Der Förster soll eine schöne Tochter haben,“ warf sie in einem Tone hin, der den jungen Mann befremdete.

„Man sagte es, gnädiges Fräulein; ob dieses Gerücht wahr ist, vermag ich nicht zu beurteilen.“

„Ah, hütet der Förster sein Kind so sehr, daß er den Anblick desselben seinen Gästen entzieht?“

„Keineswegs, aber ich finde kein Interesse daran, einem hübschen Mädchen tiefer ins Auge zu blicken, als ich es vor meinem Gewissen verantworten kann.“

„Und ist dies nötig, um die Schönheit eines Mädchens beurteilen zu können?“ forschte Eleonore, mit einem schnellen Seitenblick auf die Züge des jungen Mannes.

„Ich weiß es nicht, aber nach meiner Ansicht muß innere Schönheit sich mit der äußeren vereinen, wenn sie fesseln soll, darüber kann nur das Herz ein Urteil fällen.“

Die Komtesse schwieg; sie mußte jetzt überzeugt sein, daß der Besuch ihres Verwalters nicht der Förstertochter gegolten hatte.

„Was führte Sie zu dem Förster?“ fragte sie, nach einer geraumen Weile.

„Der Wunsch, durch bessere Pflege und kräftigeren Schutz den Wildstand zu heben.“

„Glauben Sie das erreichen zu können?“

„Gewiß, wenn der Baron von Braß die Rücksicht nehmen will, seiner Jagdwut für einige Monate Einhalt zu gebieten.“

„Der Freiherr von Braß wird in meinem Forst kein Reh mehr schießen,“ erwiderte die Komtesse ruhig.

„Sie kennen den Charakter dieses Herrn nicht, gnädiges Fräulein.“

„Ich habe ihn heute kennen gelernt und halte mich verpflichtet, Sie vor ihm zu warnen. Er hat mein Haus im Zorn verlassen und gedroht, in der Nähe bleiben zu wollen;“ wenn Sie ihm begegnen, gehen Sie ihm aus dem Wege, mehr kann und darf ich Ihnen jetzt nicht sagen.“

Nach diesen, in auffallender Hast gesprochenen Worten zog die Komtesse die Flügel an; ehe der Verwalter sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, war Eleonore schon seinen Blicken entschwunden.

„Der Würfel ist gefallen, der entscheidende Augenblick naht,“ wurmte der junge Mann. „Hätte ich nur gefunden, was ich suche, ich würde jetzt nicht mehr zögern, dir die Maske abzureißen. Was sie mit ihm gehabt hat? Es ist nicht schwer zu erraten, die Herrschaft der Grafen von Strahlen war der Goldfisch, nach welchem der verarmte Landjunker die Angel auswarf! Ob ich ihr folge und ihr erkläre, — Geduld, die Zeit ist noch nicht gekommen.“

Der junge Mann warf plötzlich sein Pferd herum und kehrte in scharfem Trabe zu dem Forsthaufe zurück.

„Laßt durch einen Eurer Burschen das Pferd zurückbringen und kommt mit mir,“ sagte er zu dem Förster, der, über die unerwartete Rückkehr des Verwalters erstaunt, herausgetreten war. „Nehmt Eure Büchse mit und gürtet den Hirschfänger um; man kann nicht wissen, wozu es gut ist, in gewissen Augenblicken bewaffnet zu sein.“

Der Förster schien offenbar sich den Zweck dieser Aufforderung nicht enträtseln zu können, dennoch kam er ihr ohne Widerspruch nach. Er beauftragte einen Jägerburschen, das Pferd heimzubringen und folgte dem jungen Manne, der einen Fußpfad einschlug.

„Der Freiherr hat das Schloß verlassen müssen, der Zweck also, zu welchem wir uns verbündet haben, ist ohne unser Zutun bereits erreicht,“ nahm der Verwalter nach einer geraumen Weile das Wort. „Aber der Freiherr ist im Zorne geschieden und wir kennen den Charakter dieses Mannes genugsam, um zu wissen, daß er die Komtesse beobachten und mit glühendem Haß verfolgen wird. Schon aus diesem Grunde müssen wir scharfe Wache halten und dies wird uns schwer fallen, weil auch auf uns ein Teil seines Hasses sich erstreckt.“

„Der Freiherr hat sich mit der Komtesse entzweit?“ fragte der Förster freudig überrascht. „Aber aus welchem Grunde?“

„Sie werden begreifen, daß mir das gnädige Fräulein die Ursache nicht genannt hat,“ erwiderte Stern achselzuckend, „dennoch glaube ich, sie zu erraten. Des Freiherrn einziges Streben war darauf gerichtet, sich in den alleinigen Besitz der Strahlenschen Güter zu setzen und dazu gab es nur einen Weg, den der Heirat mit dem gnädigen Fräulein.“

„Sie glauben also, daß er sich einen Korb geholt hat?“

„Und zwar einen derb geflochtenen.“

„Dann glaube ich, haben wir nicht nötig, uns weiteren Besorgnissen hinzugeben; der Freiherr wird es nicht wagen, die Schwelle dieses Schlosses wieder zu überschreiten.“

„Und wenn er es täte, glauben Sie, die Komtesse besitze die Macht, es ihm zu wehren?“ Unter ihrem ganzen Dienstpersonal ist der Kutscher der einzige, den ich für zuverlässig und treu halte.“

„So sorgen Sie dafür, daß die anderen entlassen und durch bessere Dienstboten ersetzt werden,“ bemerkte der Förster ruhig. Sie haben ja jetzt die Gewalt in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ver mischtes.

(Vom Schatz der Inkas.) Eine englische Gesellschaft hat, wie der „Progresso italo-americano“ berichtet, mit ganz modernen Mitteln die Suche nach dem Schatz der Inkas unternommen. Seitdem die ersten spanischen Eroberer unter Pizarro dem alten Atapualita, dem letzten der großen Häuptlinge Perus, das Geheimnis zu entreißen suchten, wo der märchenhafte Schatz der Inkas, dessen Wert zwei Milliarden überschreiten sollte, verborgen wäre, sind diese Versuche immer wieder aufgenommen worden. Die Tradition besagt, daß der letzte Inka den Schatz in den alpinen See von Guatabita, der hoch in den Bergen liegt, geworfen habe, und so versucht die englische Gesellschaft nun, den See trocken zu legen, um dann in dem schlammigen Grunde Nachforschungen anzustellen. Trotz aller Behinderung durch schwere Regengüsse, Bergstürze und andere Naturerscheinungen ist es bereits gelungen, das Niveau des Sees von 14 auf 2 1/2 Meter zu erniedrigen; und wenn bisher auch die Entdeckung des sagenhaften Schatzes nicht gelungen ist und dieser sagenhafter erscheint als zuvor, so sind doch eine Anzahl Gegenstände aus Gold gefunden worden, die allerdings mehr durch ihren künstlerischen Wert als durch den des Materials bemerkenswert sind. Es handelt sich um Kronen, um Platten, die zum Schutz des Bordenarms und der Beine dienten, um Kelche, die stilisierte menschliche Gesichter darstellen, und um andere Gegenstände rein ornamentalen Charakters oder von praktischem Nutzen, die einer weit zurückliegenden Kulturperiode angehören. Haben sich die Hoffnungen der Gesellschaft bisher auch nicht verwirklicht, so sind doch bereits etwa 700 000 Mark aus dem Verkauf dieser interessanten Funde erzielt worden.

(Hotels für Luftschiffreisende.) Man muß den Amerikanern das Zeugnis ausstellen, daß sie immer die Ersten auf dem Platze sind, wenn es gilt praktische Nutzenwendungen aus neuen Erfindungen zu ziehen. Während der Vervollkommnung der Lenkbarkeit des Luftschiffs der Gegenstand eines scharfen, feberhaften Konkurrenzkampfes zwischen den Technikern und Ingenieuren der Länder der alten und der neuen Welt geworden ist, hat ein amerikanischer Gasthofwirt den klugen Gedanken gefaßt, sein Haus für die Aufnahme von Luftschiffen und ihren Insassen einzurichten. Der Mann sagt sich wahrscheinlich, daß in einigen Jahren die Zahl der Aeroplane sich verzehnfacht, vielleicht verhundertfacht haben wird, und daß der Luftballon bis dahin zwar nicht das Verkehrsmittel des großen Publikums geworden sei, wohl aber in viel weiterem Maßstabe als jetzt den Wohlhabenderen und Reichen zu Exkursionen dienen wird. Wo sollen diese dann aber die Nacht über mit ihrem Ballon bleiben? Gerade so wie jedes bessere Hotel jetzt eine Garage für Automobile hat, wird es spätere mit Einrichtungen versehen sein, die die Unterbringung der Luftschiffe der durchreisenden oder richtiger „durchfliegenden“ Touristen in bequemer Weise ermöglichen. Besagter Wirt, Besitzer des Briarcliffe Hotels in Briarcliffe Manor im Staate Newyork, hat also den Anfang gemacht. Er läßt auf einem seiner Gebäude eine riesige Plattform herstellen, wo das Luftschiff landen und starten kann; die Stelle zum Starten ist sorgfältig abgeflacht. Eine ungeheure Halle ist als Nachtquartier der Ballons bestimmt und außerdem ist eine Werkstatt vorhanden, wo man alles findet, was zur Ausbesserung eines Schadens

dienen kann. Nachts ist die Plattform mit weithin sichtbaren Lichtern erleuchtet, um dem Luftschiffer, der seine Fahrt unterbrechen und sich zur Ruhe begeben will, sein Ziel zu zeigen.

(Der mechanische Violinist) Aus London wird berichtet. Eine Maschine, die „mit der ganzen Geschicklichkeit und dem Gefühl eines vollendeten Musikers Geige spielt“, ist von einer englischen Firma konstruiert worden. Eine gewöhnliche Geige wird dabei mit einem elektrisch betriebenen Apparat verbunden an dem rotierende Scheiben die Stelle des Bogens vertreten, während die Fingergriffe von automatischen Stahlspindeln ausgeführt werden. Die Reihenfolge der Griffe wird durch eine perforierte Papierrolle in ähnlicher Weise wie bei den automatischen Klavierspielapparaten je nach der Notensolge der bestimmten Komposition, die gespielt wird, geregelt. Die Maschine kostet die Kleinigkeit von 6000 Mk.

— Auf das Ausschreiben bezüglich des Textes für einen Wahlspruch des Schwäbischen Sängerbundes sind von 360 Einsendern aus fast allen Gauen Deutschlands, aus Oesterreich und der Schweiz, ja aus Amerika, je meist mehrere, zum Teil über ein Dutzend hinausgehende Sprüche eingegangen. Den ersten Preis erhielt Reallehrer August Reiff-Stuttgart mit dem Spruch:

„Das Herz voll Lieder, froh und frei,  
Dem Staufensbanner ewig treu,  
So steh'n wir ein in Lust und Leid  
Allzeit für Deutschlands Herrlichkeit!“

den 2. Preis Karl Doll-Stuttgart mit dem Vers:

„Deutsche Heimat, deutsch Gemüt,  
Deutsche Kraft und deutsches Lied,  
Freu' dich, daß dir's Gott beschied!“

je einen 3. Preis Redakteur Dr. Denzel-Stuttgart, mit dem Bierzeiler:

„Was des Volkes Geist erfunden,  
Was aus Dichters Munde klang,  
Was im Lied Gestalt gewonnen,  
Kündet schwäb'scher Männer Sang.“

und Pfarrer Max Kappler in Brettheim für die Strophe:

„Wo der Neckar rauscht, und die Donau blaut,  
Wo die Schwabenalb hin zum Schwarzwald  
schaut,  
Singen dir zur Ehr', deutscher Bruderbund,  
Schwabens Lobgesang, wir mit frohem Mund.“  
Ein Preisausschreiben bezüglich der Vertonung des Wahlspruchs wird in kürzester Frist erfolgen.

(Esperanto in der Praxis.) Wir sind heute in der Lage unseren Lesern einige Proben dieser neuen Weltsprache zu geben, die im August durch den 4. Esperanto-Weltkongreß in Dresden viel von sich zu reden machte. Guten Tag — Bonan tagon. Guten Abend — Bonan vesperon — v wird stets wie w gesprochen und ausnahmslos wird die vorletzte Silbe betont. — Guten Morgen — Bonan matenon. Gute Nacht — Bonan nokton. Auf Wiedersehen — Gis la revido. Ich danke Ihnen — Mi dankas al vi. — Kiel sprich ti-el — Keine Ursache — Nenian kauzon — 3 sprich s — Ja — Jes. Nein — ne. Bitte wiederholen Sie den letzten Satz — Bonvula ripeti id lastan ziras? Ich will ein Glas Bier haben — Mi volas havi glason da biero. Ich wünsche eine Tasse Kaffee — Mi deziras tason da kaso. Ich bitte um ein Glas Milch — Mi petas pri glaso da lakto. Wir wollen zahlen — Ni volas pagi. Ich möchte Herrn Schulze sprechen — Mi volas paroli sinjoron Schulze. Herr Schulze hat jetzt keine Zeit — Sinjoro Schulze nun ne havas tempo. Frau Schmidt ist nicht

zu Hause — Sinjorino Schmidt ne estas dome. Wie ist Ihr Name — Kiel estis via nomo? Mein Name ist Müller — Mia nomo estas Müller. Wer sich näher mit Esperanto bekannt machen will, dem empfehlen wir, sich von der Auskunftsstelle des Verbandes Deutscher Esperantisten in Leipzig, Carolinenstraße 12,2 gegen Einsendung der Selbstkosten von 15 Pfg. in Briefmarken ein Esperantolehrbuch zum Selbstunterricht kommen zu lassen.

## Obstpreiszettel.

Stuttgart, 17. Okt. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 112 Wagen zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 79 Wagen; die Zufuhren verteilten sich auf folgende Länder: 25 Wagen aus Württemberg, erzielte Preise per 10 000 Klg. bahnamtliches Gewicht Stuttgart, 480—520 Mk., 40 aus der Schweiz 450—520 Mk., 4 aus Oesterreich 520 Mk., 1 aus Frankreich 2 aus Baden, 1 aus Bayern. Nach auswärts wurden 41 Wagen versandt. Kleinverkauf: 2.50—2.80 Mk. Marktlage: lebhaft. — 19. Okt. Stand: 74 Wagen. Neu zugeführt waren 64 Wagen und zwar: 18 aus Württemberg, 44 aus der Schweiz und 2 aus Oesterreich.

Stuttgart, 17. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz): Zufuhr 6000 Ztr. Preis 3—3.50 Mk. p. 50 Klg. Von jetzt ab findet bis auf weiteres täglich Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz statt.

Eßlingen, 17. Okt. Die Obstzufuhr am Marktplatz betrug heute 22—2300 Ztr. Die Preise gingen auch heute wieder, da die allgemeine Nachfrage nach Obst nachgelassen, von anfänglich 3.50 Mk. bis auf 3.20 Mk. per Ztr. zurück. — Am Güterbahnhof stehen 3 Wagen aus Württemberg, 10 aus der Schweiz, 2 aus Oesterreich und 1 aus Baden. Preis 2.70—2.90 Mark per Zentner.

## Weinpreiszettel.

Stuttgart, Untertürkheim, 19. Okt. Am Sonntag waren viele Weinkäufer hier. Preise bewegen sich in der seitherigen Höhe 200—210 Mark. Lese dauert noch diese Woche an.

Baihingen. Baihingen a. E. 17. Okt. Lese ist zu Ende. Verkäufe zu 160—180 Mk. für je 3 Hektol. Gute Reste sind noch zu haben.

Marbach. Großbottwar, 18. Okt. Lese geht morgen zu Ende, Menge schlägt vor. Heute Käufe zu 150—160 Mk. Vorrat noch 1000 Hektol. aus besten Lagen. Käufer erwünscht.

Weinsberg, 19. Okt. Lese nahezu beendet. Noch viel Vorrat. Preise etwas zurückgegangen. Gestern wurden Käufe zu 170, 175, 180 Mk. abgeschlossen. Käufer sind freundlich eingeladen.

**Butter wird immer teurer!** Das ist ganz begreiflich. Infolge der Bevölkerungszunahme Deutschlands und des steigenden Wohlstandes wird der Bedarf an Butter von Jahr zu Jahr größer; die Butterproduktion wird aber infolge des Rückgangs unserer Landwirtschaft immer kleiner. Da auch die Buttereinfuhr vom Ausland nicht genügt, unsern Bedarf zu befriedigen, sind wir darauf angewiesen, einen Ersatz zu suchen. Wir finden ihn in einem Produkt unserer Kolonien, dem durch Reinigung aus dem Mark feinsten Kokosnüsse hergestellten Palmin. Palmin ist ein reines Naturprodukt und für die Verwendung in der Küche der besten Butter ebenbürtig; dabei kostet das Pfund nur 70 Pfennige.

# Für 10 Pfennig

können Sie sich 24 Tassen  
wohlschmeckenden und  
gesunden Kathreiners Malz-  
kaffee machen!

**PALMIN**

**SIE**  
scheinen das noch gar nicht zu wissen,  
Palmin ist nicht nur für bescheidene,  
sondern auch für leckere Bissen!

**DARF ICH**  
Ihnen etwas raten?  
Verwenden Sie ausschliesslich Palmin  
in Ihrer Küche zum Kochen, Backen, Braten.

**PALMIN**

100 PALMIN

## Warne

hiemit Jedermann, meiner Frau  
auf meinen Namen etwas zu bor-  
gen, da ich in keiner Weise hiefür  
Zahlung leiste, weil böswillig ent-  
laufen.

**Vollmer, Steinhauer.**

### Asphaltpappe

Holzeement, Asphaltrohren,

Asphaltpflaster, Theercordeln,

Dachlack, Schmiedpech

### Carbolineum

Stuttgarter  
Asphalt- und Theergeschäft  
von **Seeger**, Stuttgart  
Adolfstrasse 10. Telephon 220.

## Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, I. Kurs, beginnt am  
22. Oktober und dauert bis 22. Dezember.

Der Unterricht umfasst die Fächer: **Stricken, Häkeln, Kliden,  
Hand- und Maschinennähen** (Weißzeugnähen), **Kleidernähen,  
Weiß- und Buntsticken**, sowie **Schnittmusterzeichnen**.

Das Schulgeld ist gleich, wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an  
die staatlich geprüfte Lehrerin **Fraulein Luise Schwäble** hier (Villa  
Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, 7. Oktober 1908.

Stadtschultheißenamt:  
Stellv. Schmid.

**Prima saure Mostäpfel**  
sind am Bahnhof und in der Kelter  
zu haben.

**Carl Rath.**

Besser und ausgiebiger als alle zum Verbessern von Suppen usw. an-  
gepriesenen Präparate ist

**MAGGI**-Würze. Bestens empfohlen von  
**G. Lindenberg**,  
Conditor, Kgl. Hoflieferant, König-Karlstr.

## Linoleum!

Ich bringe einen Posten **Druckware** spottbillig zum Verkauf.

200 cm breit per Meter Mk. 2.—

200 cm breit per Meter Mk. 2.50

250 cm breit per Meter Mk. 4.—

Ferner

**Teppiche**

150/200 Mt. 6.50 bis zu den besten Qualitäten in aller Größe.  
Dann empfehle

**Zeichentischlinoleum**  
auch als Schreib- u. Spielunterlage sehr zu empfehlen.

**Ph. Bosch.**

## Laichinger Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 19. November d. J.

Hauptgewinn Mt. 15 000,

ferner Gewinne à Mt. 6000, Mt. 2000, 2 Gewinne à Mt. 1000,

2 Gewinne à Mt. 500 usw.

Los à 1 Mark sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett,  
Papierhandlg.**

Telefon Nr. 33.

Hedaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

**G. Linkenheil**  
Möbelschreinerei  
**Calw**  
Badstrasse.



Anfertigung ganzer Zimmereinrichtungen, sowie ein-  
zelner Möbelstücke, poliert und lackiert in einfacher  
und feiner Ausführung.

Einige Schlafzimmereinrichtungen, verschieden in Stil und  
Holzart, stehen zu gefälliger Ansicht auf Lager.

## Goldwaren & Uhren



Kauft  
man  
nur  
bei **Jacob SENIOR**

**BERLIN** 97 Friedenstr. &  
weil billiger als irgendwo

**Ratenzahlung**  
ohne Preiszuschlag.

**Illustrirte KATALOGE**

überallhin portofrei

Alle Sorten  
**Möbel**  
und  
**Polster-Waren**  
finden Sie in  
großer Auswahl zu  
billigen Preisen im  
**Möbelkaufhaus**  
J. Weinheimer,  
Pforzheim östl. K. F. S.



## Sparsame Hausfrauen

benützen nur  
Fritz Müller's

## Kernseifen- Pulver,

mit der Schutzmarke  
**Matrose.**

**Bewährtes Waschmittel.**

Pakete à 1/4 Ko. 15 Pfg.

Fabrikant:

Fritz Müller jun.

Göppingen (Württ.)

## Handelsschule

**H Merkur, Pforzheim.**

Damen u. Herren finden prakt. u.  
gew. Ausbildung für den kaufm.  
Beruf. Prospekte gratis durch

**Conr. Marquart**